

Gedanken zum Wochenende

Schon wieder ist die Urlaubszeit vorbei. Eine Zeit des Reisens und der Suche nach Ausgleich und Erholung. Eine



Untersuchung hat einmal ergeben, daß viele Urlauber Orte und Programme auswählen, welche in sich den gleichen Alltagsstreß widerspiegeln, wie der Alltag. Urlaub, eine Flucht in die Angebote oder die Gelegenheit durch Distanz zum Alltäglichen sich selbst neu zu entdecken und zu erleben.

Auch in diesem Jahr war eine Gruppe unterwegs nach Taize. Ein kleines unscheinbares Dorf in Mittelsüdfrankreich. Hier treffen sich, seit es die Bruderschaft um Frere Roger gibt, jährlich tausende Menschen aus der ganzen Welt und verbringen ihren Urlaub. Was sie hier finden ist sehr verschiedener Art. Die Einen erfahren durch die Einfachheit des gemeinsamen Lebens einen völlig neuen Blick für die Lebensumstände im eigenen Land. Andere finden in den Gesängen und der unkomplizierten Art des Zusammenlebens einen neuen Zugang zum Glauben und zu

Gott. Was in Taize groß geschrieben wird, ist die Stille.

Eine Kirche – und plötzlich ist da Stille. Keine Anweisungen, keine Parolen, keine Werbeslogans, keine Termine die eingehalten werden müssen. Da ist der mensch allein und mit sich selbst eins und sitzt, steht oder kniet vor Gott. Da beginnt das Atmen der Seele. Alle Lautsprecher sind abgestellt. Plötzlich fühle ich mich, wie ich bin. Eine Stille, die mich nicht einsam macht und ins Nichts fallen läßt, eine Stille, welche Kraft in sich birgt, wie eine Quelle, die brodelt und aus der Tiefe des Seins spürbar wird. Ich erfahre eine tiefe Geborgenheit, Vertrauen und Liebe, welche mich aufhebt und mir Flügel gibt. Sören Kierkegaard hat dies einmal treffend formuliert: „Allmählich, wie ich innerlicher und innerlicher wurde im Gebet, hatte ich weniger und weniger zu sagen, und zuletzt verstummte ich ganz. Ich war stumm, ja, was dem reden vielleicht noch mehr entgegengesetzt ist als das Schweigen, ich ward ein Hörender. Ich hatte gemeint beten sei reden, ich lernte: beten ist nicht nur schweigen, sondern ist hören. . . „Diese Erfahrung ist eine der eindrucklichsten, die ich aus Taize

mitgenommen habe. Stille kann man nicht machen. Die Unrastsamkeit des Menschen ist auch ein Zeichen dafür, daß es dem Menschen schwer fällt still und mit sich allein beziehungsweise eins zu sein. Die Flucht in das Tun erschöpft sich an der Kraft, die ein Mensch hat. Die Stille ist eine Quelle, die das Tun ermöglicht, durchdringt und befähigt. Nur wer still sein kann, kann auch seine Worte lenken und mit Inhalt füllen. ich rede also bin ich – oder ich schweige, beginne in mich hineinzuhören und erfahre die Nähe Gottes und werde selbst Teil dieser Kraft. stille, nicht um still sein zu müssen, um die Meinung zu verschweigen. Stille, um den im Sitzen Dahinrasenden Einhalt zu ermöglichen, Korrektur und Identität. Das wünsche ich einen Jeden für den Alltag. Eine Quelle, einen Ort, wo man einkehren kann und Kraft erhält für einen jeglichen Tag.

Wer diese Erfahrung sucht und sich von Taize anstecken lassen möchte ist herzlich eingeladen am 18. September um 19 Uhr in die Klosterkirche. Hier wird eine Abendandacht vorbereitet mit Liedern und Stille.

Eckhard Häbler
Stadtjugendwart
Neuruppin